



1962
85 Prozent aller Eltern halten Schläge für ein notwendiges Erziehungsmittel.

Früher war alles schlechter

Körperliche Züchtigung



2005
Nur noch 8 Prozent der Eltern betrachten körperliche Züchtigung als notwendig in der Erziehung.

LISA ROST FÜR DEN SPIEGEL

Du sollst dein Kind nicht schlagen Es ist eine Revolution, die sich während unserer Lebenszeit ereignet und dabei nahezu unbemerkt bleibt: Kinder werden nicht mehr geschlagen. Die biblische Prügelpädagogik – „Wer die Rute schont, verdirbt den Knaben“ – ist überwunden. In einer Umfrage von 1962 hielten noch 85 Prozent der Eltern Schläge für unerlässlich in der Erziehung; 2005 äußerten sich noch 8 Prozent in diesem Sinne. Die entsprechende moralische Grenze verläuft mittlerweile in Deutschland ungefähr zwischen den Generationen: Die heutigen Großeltern haben noch selbst zugehauen, die

heutigen Eltern wurden noch verdroschen, die heutigen Kinder wachsen in ihrer großen Mehrheit gewaltfrei auf. Das erste Land, das ein Prügelverbot im Gesetzbuch verankert hat, war Schweden im Jahr 1979. Immerhin 48 Staaten sind seither diesem Beispiel gefolgt. Deutschland, man glaubt es kaum, rang sich erst im Jahr 2000 dazu durch. Wohlverstanden: Es gibt noch immer viele Kinder in Deutschland, denen in der Erziehung Gewalt widerfährt. Aber es gibt endlich niemanden mehr, der öffentlich sagt: Eine Watschn hat noch keinem geschadet.

Guido Mingels

Spielzeug Sind Dildos die neuen Handtaschen, Frau Klein?

Verena Klein, 30, Psychologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Sexualforschung am Universitätsklinikum Hamburg, über Moden, die früher „Schweinkram“ hießen

SPIEGEL: Frau Klein, auf Plakaten und in Fernsehspots wird neuerdings für Sexspielzeug geworben. Wie erklären Sie diese Offenheit?

Klein: Das liegt daran, dass Spielzeuge im Mainstream angekommen sind. In der Kinsey-Studie von 1953 gab nur ein Prozent der Amerikanerinnen an, schon mal einen Vibrator benutzt zu haben,

heute sind es 53 Prozent. Unter deutschen Studenten wurde Ähnliches beobachtet: Vor 20 Jahren nutzten 10 Prozent Hilfsmittel beim Sex, heute sind es viermal so viele.

SPIEGEL: Formschöne Delfine, strassbesetzte Dildos – diese Spielzeuge sehen aus wie Designobjekte: Sind Vibratoren inzwischen Prestigeobjekte?

Klein: Ja, Vibratoren sind sichtbarer heute, auch erschwinglicher. Sie haben kein Schmutzleckenimage mehr. Man trifft sich heute auf Partys und begutachtet gemeinsam Sextoys, so wie in der Serie „Sex and the City“. Das war im Jahr 1883 noch ganz anders, als der Vibrator in England erfunden wurde, um Frauen

von der Hysterie zu heilen. Von Orgasmus war da natürlich noch keine Rede ...

SPIEGEL: Heißt das, der Orgasmus ist endlich gesellschaftsfähig geworden?

Klein: Ja, er ist Thema, man spricht über ihn, er ist kein Tabu mehr. Aber diese Entwicklung sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass einige Frauen die Lust des Partners immer noch über ihre eigene

stellen. Da gibt es so einigen Nachholbedarf.

SPIEGEL: Wie meinen Sie das?
Klein: Die weibliche Lust wird in der Gesellschaft nach wie vor anders beurteilt als die männliche. Sexuell aktive Frauen werden negativer wahrgenommen. Das führt dazu, dass sich Frauen seltener trauen, Gelegenheitssex zu haben, Sie fürchten, stigmatisiert zu werden.

SPIEGEL: Sind Frauen experimentierfreudiger geworden beim Sex?
Klein: Unbedingt. Studien zeigen, dass Frauen, die Sexspielzeuge nutzen, bewusster lieben, erregbarer sind. Diese Toys sind effiziente Werkzeuge der Lust, und sie können helfen, unsere Vorlieben besser herauszufinden. fio



Vibratorwerbung